

Wenn für einige Stunden Velos auf den Ustermer Strassen dominieren

Uster Neu gibt es die «Critical Mass» auch in Uster. Am Freitagabend fuhren die Velofahrer ein erstes Mal gemeinsam durch Uster mit dem Versuch, die Dominanz der Autofahrer zu brechen.

Anne-Sophie Skarabis

Auf dem Parkplatz des Zeughausareals in Uster tauchen vier Velofahrer auf. An ihren Velos sind Fahnen des Klimastreiks und der Gletscherinitiative befestigt. Sie steigen ab, sehen sich um, und warten. Nicht lange, denn wenig später nähern sich noch mehr Leute mit ihren Velos. Es sind meist Jugendliche und junge Erwachsene, doch auch einige jüngere und ältere Menschen befinden sich unter ihnen. Was sie an diesem Freitagabend zusammenbringt, ist die «Critical Mass». Die erste in der Stadt Uster nach einem nicht weiter verfolgten Versuch einige Jahre zuvor.

Hier versammeln sich Leute zu einer gemeinsamen Velofahrt durch die Stadt mit dem Ziel, für einige Stunden eine dominante Position im Verkehr aufzubauen. Die Bewegung ist überzeugt, dass Menschen, die mit dem Velo unterwegs sind, täglich grossen Gefahren ausgesetzt sind und als Verkehrsteilnehmer marginalisiert werden.

Seit der ersten «Critical Mass» 1992 in San Francisco findet sie weltweit in vielen Städten jeweils am letzten Freitag des Monats statt. Es gibt keine festgelegten Routen, keine Sprecherin, nur einen Treffpunkt. Sobald dort die Menschenmenge gross genug und somit eine kritische Masse (Critical Mass) erreicht ist, setzt sie sich in Bewegung.

Runden drehen um Kreisel

Um 19 Uhr ist es in Uster so weit. Etwa 40 Velofahrerinnen und Velofahrer mit Boxen in den Kör-



Vom Zeughaus Uster starteten über 40 Velofahrerinnen und Velofahrer zu einer Fahrt durch die Stadt. Foto: Anne-Sophie Skarabis

«Zumindest ein autofreier Tag wäre doch ein Anfang.»

Sarah Grau
Teilnehmerin an der «Critical Mass»

ben, aus denen laute Musik tönt, fahren los in Richtung Spital. «Ich bin heute hier, um eine gute Zeit zu haben», sagt die Studentin Susana Tavares. In Zürich sei das auch immer so gewesen. «Es ist Fun, wie ein Fest auf der Strasse.» An einem Kreisel angekommen, blockieren einige Teilnehmer die Strassenzufahrten, damit die Gruppe ein paar Runden drehen kann. Ab und an hupt ein Auto, doch grundsätzlich herrscht eine friedliche Stimmung.

Sarah Grau fährt heute zum ersten Mal bei einer «Critical Mass» mit. Von ihrem Wohnort Hinwil nach Zürich, wo jeden Freitag ein grosses Treffen ist, sei es ihr jeweils zu weit gewesen. Deswegen sei sie sehr erfreut, dass in Uster nun auch ein solcher Anlass stattfindet.

Ihr Wunsch ist es, dass dies auch in den folgenden Monaten so bleibt. Grau bemängelt die Sicherheit, die Velofahrern im Verkehr geboten wird. «Ich fühle

mich immer wieder unsicher auf den engen gelben Streifen, die aussehen, als wären sie nachträglich noch auf die Strasse gequetscht worden.»

Ausserdem wünsche sie sich eine autofreie Innenstadt. «Zumindest ein autofreier Tag, wäre doch ein Anfang. Das gab es früher während der Ölkrise auch.»

Ohne Auto zurechtkommen

Ein autofreies Zentrum und mehr Sicherheit für Velofah-

rerinnen und Velofahrer wünschen sich viele Teilnehmer, auch eine 20-Jährige, die ihren Namen nicht preisgeben will. «Ich bin hier, weil unsere Strassenverkehrsplanung extrem auf Autos ausgelegt ist. Zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs zu sein, ist nebensächlich, und das ist scheisse.» Grundsätzlich sollten die allermeisten Leute mit Velo, zu Fuss und dem ÖV zurechtkommen, «Wir haben die Klimakrise und einen extrem schädlichen Autoverkehr. Zudem ist es an so vielen Orten verdammt gefährlich, mit dem Velo unterwegs zu sein. Das führt nicht dazu, dass sich mehr Leute für das Velo entscheiden.»

Es ist eine lebhaftere Veranstaltung auf den Ustermer Strassen. Die Leute klingeln laut, ab und an wird etwas gerufen. Ein wenig erinnert das Ganze an eine Demonstration. Doch das ist es nicht. Alles hier ist viel spontaner, weniger Organisation ist nötig. Leute fahren Velo, plötzlich verlässt jemand die Gruppe oder jemand stösst dazu. Eine Anmeldung bei den Behörden ist ebenfalls nicht nötig, denn Velos auf den Strassen sind Verkehr.

Immer wieder kommt die Gruppe an den gleichen Orten vorbei. Das Resultat, wenn niemand weiss, wo es hingehen soll. Nach etwa 90 Minuten verkleinert sich die Gruppe, die Verbleibenden fahren in Richtung Stadtpark, wo sie ihr Velo abstellen und anfangen, sich zu unterhalten. Heute findet die «Critical Mass» hier ein Ende, bis es am 27. Mai um 18.30 Uhr wieder im Zeughausareal losgeht.

Dübendorf ehrt herausragende Leistungen aus dem Jahr 2021

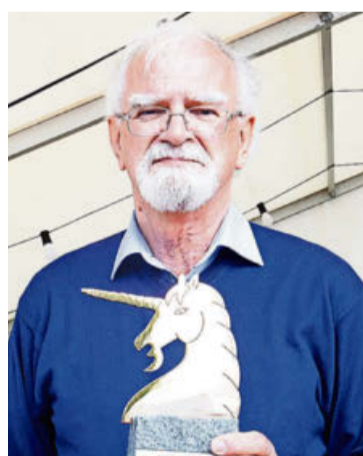
Dübendorf Die Stadt Dübendorf hat den Dübi-Award 2021 verliehen. Neben zwei Einzelleistungen ehrte sie damit auch das Engagement eines Teams.

Mit dem Dübi-Award ehrt die Stadt Dübendorf seit 2012 herausragende Leistungen. Die diesjährige Preisverleihung fand am Samstag im Rahmen der Dübi-Mäss statt. Geehrt wurde in drei Kategorien: Dübendorferin oder Dübendorfer des Jahres, Kunst und Kultur und Sport.

Dübendorfer des Jahres

Für das Jahr 2021 fiel die Wahl auf einen männlichen Dübendorfer: Achim Kuhnt (Jahrgang 1939) ist in der Nähe von Dresden aufgewachsen und erkrankte in der ersten Klasse an Tuberkulose. Nach der Wiederheirat der Mutter mit einem Auslandsschweizer kam er 1954 in die Schweiz, zunächst nach Basel, dann für eine kaufmännische Lehre nach Zürich.

Seit 1963 lebt Kuhnt in Dübendorf. In ihm fand der FC Dübendorf einen langjährigen, treuen Unterstützer. Es fing damit an, dass er im «Amtlichen Anzeiger» über den Klub berichtete. Dann führte er das Präsidium und engagierte sich anlässlich der Jubiläen zum 50-jährigen und 60-jährigen Bestehen.



Achim Kuhnt (links) ist Dübendorfer des Jahres, Esther Neuenchwander (Mitte) Dübendorfer Sportlerin des Jahres. Marco Wieser nahm den Preis für die Obere Mühle in der Kategorie Kunst und Kultur entgegen.

Bei weiteren Vereinen betätigte er sich als Stiftungsrat oder Mitglied mit aller Kraft. Seine Verdienste für Dübendorf sind aussergewöhnlich, wie Stadtpräsident André Ingold in seiner Laudatio festhielt.

Leistungen im Sport

Die zweite Auszeichnung ging an eine Sportlerin, über die in der Presse schon viel berichtet wurde.



Die Curlerin Esther Neuenchwander musste einen steinigen Weg zurücklegen, um mit dem Team von Skip Silvana Tirinzoni an die Spitze zu kommen. Erst 2013 gewinnt es die Silbermedaille an den Weltmeisterschaften. Danach folgte 2018 ein weiterer zweiter Platz an den Europameisterschaften.

2019 gelang dem Team mit dem Schweizer-Meister-Titel und



Fotos: Urs Weisskopf/Archivfoto: Steve Seixeiro

erstmaligen Weltmeistertitel der eigentliche Durchbruch. Der erneute Gewinn der Weltmeisterschaft im darauffolgenden Jahr brachte Neuenchwander 2021 die Auszeichnung zur Sportlerin des Jahres in Dübendorf ein.

Dass in diesem Frühjahr noch der dritte Weltmeistertitel hintereinander gelang, macht die Gockhauserin zur Ausnahmekönnerin im Curlingsport.

Die Laudatio hielt Christoph Lutz, Mitglied Kultur- und Sportkommission. Bernhard Attinger nahm stellvertretend den Dübi-Award entgegen. Neuenchwander war mit ihrem Team in Kanada.

«Abwechslung zum Alltag»

Mit der letzten Auszeichnung ehrte die Stadt Dübendorf keine Einzel-, sondern eine Teamleistung in schwieriger Zeit: die Obere Mühle. «Es ist schön, Menschen zum Lachen zu bringen und ihnen eine Abwechslung zum Alltag zu ermöglichen», sagte Andrea Kennel, Präsidentin des Stiftungsrats Obere Mühle. Denn während der Pandemie realisierten viele, dass ihnen Kunst und Kultur fehlten.

Umso wichtiger seien Institutionen wie die Obere Mühle. Ihr Team sei aktiv, zuversichtlich und kreativ geblieben und habe so in den letzten zwei Jahren vieles ermöglicht. Kennel sprach von einem Leuchtturm der Kultur. Stellvertretend nahm Marco Wieser die Auszeichnung entgegen.

Urs Weisskopf

In Kürze

Bauarbeiten

Mönchaltorf An der Langenmattstrasse in Mönchaltorf muss ab heute für ungefähr drei Wochen mit Verkehrsbehinderungen gerechnet werden. Grund sind Bauarbeiten an der Trinkwasserleitung, teilt die Gemeinde mit. (zo)

Spielfilm im Central

Uster Heute um 18 Uhr und morgen Dienstag um 20.30 Uhr zeigt Qtopia im Kulturhaus Central den ukrainischen Spielfilm «107 Mothers» von Péter Kerekés. (zo)

ANZEIGE

www.bauhaus.ch

In der aktuellen Werbebeilage blättern!